

SWP-Studie

Stiftung Wissenschaft und Politik
Deutsches Institut für Internationale
Politik und Sicherheit

Benjamin Schreer

Die Neuordnung der amerikanischen Auslandsstützpunkte

Die »Global Posture Review« der
Bush-Administration

S 16
August 2005
Berlin

Alle Rechte vorbehalten.

Abdruck oder vergleichbare
Verwendung von Arbeiten
der Stiftung Wissenschaft
und Politik ist auch in Aus-
zügen nur mit vorheriger
schriftlicher Genehmigung
gestattet.

© Stiftung Wissenschaft und
Politik, 2005

SWP

Stiftung Wissenschaft und
Politik
Deutsches Institut für
Internationale Politik und
Sicherheit

Ludwigkirchplatz 3-4
10719 Berlin
Telefon +49 30 880 07-0
Fax +49 30 880 07-100
www.swp-berlin.org
swp@swp-berlin.org

ISSN 1611-6372

Inhalt

5	Problemstellung und Schlußfolgerungen
7	Ausgangslage
8	Herausforderungen
9	Transformation der globalen Stützpunktarchitektur
9	Neue Formen des Streitkräfteeinsatzes
10	Stützpunktoptionen
11	Veränderte Bündnisbeziehungen und neue Sicherheitspartnerschaften
12	Regionale Entwicklungen und Implikationen
12	Europa: Strukturelle Neuausrichtung bis 2010
12	<i>Deutliche Reduzierung der Landstreitkräfte</i>
13	<i>Geringe Anpassung bei den Luftstreitkräften</i>
13	<i>Aufgabenverlagerung der maritimen Kräfte</i>
13	<i>Spezialstreitkräfte nach Südeuropa</i>
13	Asien-Pazifik: Standortkonsolidierung in der Schlüsselregion
15	Erweiterter Mittlerer Osten: Aufbau strategischer Knotenpunkte
16	Afrika: Geringe Präsenz trotz steigender Bedeutung
17	Kritische Bewertung
17	Negative Folgen für die transatlantische Sicherheitspartnerschaft?
18	Orientierung an intensiver Kriegführung
18	Keine Entlastung der Streitkräfte
19	Schneller einsatzfähig?
20	Belastung der Moral und Einschränkung der operativen Flexibilität?
20	Zu teuer?
22	Kostendruck bei seegestützter Stationierung
24	Schlußfolgerungen
25	Abkürzungen

Die Neuordnung der amerikanischen Auslandsstützpunkte. Die »Global Posture Review« der Bush-Administration.

Im August 2004 kündigte US-Präsident George W. Bush die seit 50 Jahren radikalste Neuordnung der globalen amerikanischen Stützpunkte (Global Posture Review, GPR) an. Innerhalb der nächsten zehn Jahre sollen bis zu 70 000 Soldaten sowie 100 000 Familienangehörige und zivile Angestellte in ihre Heimat zurückkehren. Gleichzeitig ist geplant, die amerikanischen Streitkräfte durch Verlagerung auf neue Standorte im Ausland künftig schneller in ihr Einsatzgebiet zu transportieren. Ziel ist es, militärische Macht in Zukunft rascher, wirkungsvoller und auch über große Entfernungen hinweg einsetzen zu können, um den neuen strategischen Rahmenbedingungen und den im Zuge der Streitkräftetransformation veränderten militärischen Einsatzmöglichkeiten gerecht zu werden.

Für die deutsche Außen- und Sicherheitspolitik ist die angestrebte Restrukturierung der amerikanischen Auslandsstützpunkte aus mehreren Gründen von Relevanz. Nicht nur ist Deutschland von den Abzugsplänen am stärksten betroffen, auch im Kontext der transatlantischen Sicherheitsbeziehungen bergen die Absichten Washingtons politischen Sprengstoff. So gibt es Befürchtungen, der weitgehende Abzug amerikanischer Landstreitkräfte aus Europa signalisiere ein schwindendes Bekenntnis der USA zur transatlantischen Sicherheitspartnerschaft und zur NATO. Washington verfolge mit dem Stationierungskonzept das Ziel, militärische Operationen unter dem Leitbild einer neuen *Pax Americana* künftig ohne Rückgriff auf die traditionellen Verbündeten durchzuführen.

Es scheint daher geboten, die angekündigte GPR einmal gründlicher zu untersuchen. Die Studie erörtert zunächst die amerikanischen Beweggründe für eine veränderte Stützpunktpolitik. Anschließend gilt es, die Auswirkungen der GPR auf die Präsenz der US-Streitkräfte in den einzelnen Regionen zu analysieren. Abschließend werden die Pläne der Bush-Administration einer kritischen Beurteilung unterzogen. Die Studie kommt zu folgenden Schlußfolgerungen:

- Die von der Bush-Regierung eingeleitete Neubewertung der weltweiten Stützpunktarchitektur ist Ausdruck eines neuen Ansatzes in der amerikanischen Militärpolitik. Als wichtiger Bestandteil des gegenwärtigen Transformationsprozesses soll die Neu-

ordnung der Stützpunktarchitektur zu einer deutlichen Optimierung der globalen Interventionsfähigkeit der US-Streitkräfte führen. Die Aufgabe der auf den Stützpunkten dislozierten US-Truppen soll sich nicht mehr darauf beschränken, in regional begrenzten Konfliktszenarien, etwa auf der koreanischen Halbinsel, eingesetzt zu werden. Vielmehr sollen die im Ausland stationierten Verbände künftig im Gefüge einer »global force« auch über den regionalen Auftrag hinaus verfügbar sein.

- ▶ Politisch-strategisch weist das neue Stationierungskonzept eine Reihe von Problemen für die amerikanischen Streitkräfte auf. So wird deren steigende Überlastung ebensowenig berücksichtigt wie die Erkenntnis aus den jüngsten Konflikten, daß die langfristige Durchhaltefähigkeit der Truppen für den Gesamterfolg der militärischen Operationen weitaus entscheidender ist als die Fähigkeit, sie in großer Zahl schnell und global zu verlegen. Somit fügt sich die GPR in die primäre Intention der amerikanischen Streitkräftetransformation ein, die Fähigkeit zur intensiven Kriegführung zu optimieren.
- ▶ Infolge der Verschiebung des Bedrohungs- und Risikopotentials in außereuropäische Regionen wird es zu einer drastischen Verringerung der Landstreitkräfte in Europa, zum Aufbau eines breiten Netzwerks kleinerer Stützpunkte im erweiterten Mittleren Osten (Greater Middle East) und Afrika und zu kürzeren Reaktionszeiten bei Krisen in Asien durch Stützpunktkonsolidierung kommen. Zudem werden die Vereinigten Staaten noch stärker als bisher Ausgangspunkt für Machtprojektionen größerer Verbände sein. Da das Pentagon dem Kongreß seine Bereitschaft signalisiert hat, weniger heimische Stützpunkte als geplant zu schließen, dürfte die politische Unterstützung für die Restrukturierung der Auslandsstützpunkte gesichert sein.
- ▶ Wenngleich der Großteil der schweren Verbände der US Army aus Deutschland abgezogen werden wird, sollte die Bundesrepublik diese Veränderungen insgesamt positiv bewerten und die damit verbundenen neuen Gestaltungsspielräume nutzen. Deutschland bleibt auch weiterhin Dreh- und Angelpunkt der amerikanischen Machtprojektion von Europa aus. Die geplante Stationierung einer mittelschweren Stryker-Brigade in Süddeutschland bietet dem deutschen Heer darüber hinaus die privilegierte Möglichkeit, durch intensive Kooperation Einblicke in die Stärken und Schwächen dieses modernen Landstreitkräftekonzepts zu gewinnen

und daraus Rückschlüsse für die Ausgestaltung der eigenen Transformation zu ziehen. Dies ist auch deshalb von Vorteil, weil die Restrukturierung der amerikanischen Stützpunkte den Druck auf die Europäer und damit auch die Bundeswehr erhöht, im Rahmen der NATO noch stärker in eigene militärische Fähigkeiten zu investieren.

- ▶ Das transatlantische Bündnis wird durch die Rückzugspläne der US-Regierung nicht geschwächt. Zwar dienen die amerikanischen Stützpunkte in Europa künftig vorrangig als Durchgangsstation rotierender US-Streitkräfte auf dem Weg nach Asien, Afrika oder dem Mittleren und Nahen Osten; mit dem Aufbau der NATO Response Force (NRF) haben die europäischen Bündnispartner jedoch bereits die Voraussetzung dafür geschaffen, daß sie in Zukunft einen größeren Beitrag zur schnellen Krisenreaktion der Allianz von Europa aus leisten können. Außer durch die NRF wird die militärische Handlungsfähigkeit einer global agierenden NATO durch die Stationierung der mittelschweren Stryker-Brigade, die Modernisierung der osteuropäischen NATO-Streitkräfte im Zuge des neuen Stützpunktkonzepts und die in Europa verbleibenden See- und Luftkapazitäten der USA gestärkt. Der Abzug von ungefähr 60 Prozent der in Europa stationierten amerikanischen Streitkräfte sollte daher als notwendige Anpassung an veränderte strategische Rahmenbedingungen betrachtet werden.

Ausgangslage

Seit über einem halben Jahrhundert stützt sich die militärische Hegemonialstellung der USA maßgeblich auf eine große Zahl im Ausland stationierter Streitkräfte. Kernstützpunktländer waren dabei nach Ende des Zweiten Weltkriegs Deutschland und Japan, nach dem Koreakrieg (1950–53) kam Südkorea hinzu. Die Hauptaufgabe der dort dislozierten Truppen bestand in der Abschreckung einer sowjetischen Invasion in Europa beziehungsweise Asien. Nach dem Ende des Ost-West-Konflikts wurde ihre Zahl von ungefähr 400 000 im Jahre 1990 auf circa 197 000 im Jahr 2004 halbiert.¹ Weiterhin befinden sich in Südkorea, Japan und Deutschland nahezu 60 Prozent aller im Ausland stationierten US-Streitkräfte. Zählt man die im Mittelmeer stationierten Kräfte der Sechsten Flotte (ca. 14 000 Soldaten) und die der Siebten Flotte im Pazifik (ca. 140 000 Soldaten) hinzu, steigt der Anteil dieser beiden Regionen sogar auf fast 70 Prozent.²

Diese Stützpunktstruktur ist nach Ansicht der Bush-Administration überholt. Bereits der *Quadrennial Defense Review Report* (QDR) vom September 2001 stellte die Notwendigkeit einer radikalen Neuordnung der amerikanischen Überseepräsenz fest.³ Hochrangige Regierungsbeamte haben seitdem wiederholt darauf hingewiesen, daß eine Reorganisation der globalen Stützpunkte einen Eckpfeiler der Streitkräftetransformation darstellt.⁴ Konkretisiert wurden die Vorstellungen jedoch erst im August 2004. Wenige Wochen vor der Präsidentschaftswahl kündigte Bush die seit

50 Jahren größte Neuordnung der amerikanischen Stützpunkte im Ausland (Global Posture Review, GPR) an. Danach sollen innerhalb der nächsten zehn Jahre 60 000 bis 70 000 Soldaten sowie 100 000 Familienangehörige und zivile Angestellte in die USA zurückkehren.⁵

Bis Ende 2005 wird der politische Prozeß über die künftige Stützpunktstruktur abgeschlossen sein. Nach einer Reihe von Anhörungen hochrangiger Militärs in den Verteidigungsausschüssen beider Häuser des Kongresses legte eine unabhängige Expertenkommission, die »Overseas Basing Commission«, im Mai 2005 auf der Grundlage der Pläne des Verteidigungsministeriums dem Präsidenten und dem Kongreß ihre ersten Empfehlungen vor.⁶ Bis zum 15. August wird sie einen endgültigen Abschlußbericht einreichen. Bis zum 23. September 2005 kann der Präsident die darin enthaltenen Vorschläge entweder annehmen oder ablehnen. Lehnt er ab, so muß ihm die Kommission bis zum 20. Oktober 2005 einen überarbeiteten Bericht vorlegen. Bis Ende November 2005 hat der Präsident Zeit, die neuen Vorschläge anzunehmen und dem Kongreß zur Abstimmung zuzuleiten. Dieser muß dann innerhalb von 45 Tagen eine Entscheidung treffen. Dabei kann er die Empfehlungen nur im Gesamtpaket akzeptieren oder zurückweisen. Wenn auch die endgültige Entscheidung über Stützpunktschließungen noch aussteht, geht die vorliegende Studie davon aus, daß die bisherige Datenlage ausreichend Rückschlüsse auf die wesentlichen Trends in der amerikanischen Stationierungspolitik zuläßt.⁷

1 Diese Zahl schließt die derzeit insbesondere in Afghanistan und Irak eingesetzten Kräfte von über 150 000 Mann nicht mit ein.

2 Vgl. Lutz Holländer, Globale Neuordnung? Die Diskussion über die Stationierungspolitik der USA, in: Österreichische Militärische Zeitschrift, 42 (2004) 5, S. 589–593.

3 Vgl. *U.S. Department of Defense, Quadrennial Defense Review Report*, 30.9.2001, S. 25–27, <www.defenselink.mil/pubs/qdr2001.pdf>; *U.S. Department of Defense, Global Posture, Testimony As Prepared for Delivery by U.S. Secretary of Defense Donald H. Rumsfeld, Senate Armed Services Committee*, Washington, D.C., 23.9.2004, <www.defenselink.mil/speeches/2004/sp20040923-secdef0783.html> (download 14.10.2004).

4 Vgl. etwa *U.S. Department of Defense, Remarks by the Undersecretary of Defense for Policy, Douglas J. Faith to the Center for Strategic and International Studies, News Transcript*, 3.12.2003, <www.defenselink.mil/transcripts/2003/tr20031203-0972.html> (download 11.10.2004).

5 Vgl. *Office of the Press Secretary, Making America More Secure by Transforming Our Military*, 16.8.2004, <www.whitehouse.gov/news/releases/2004/08/20040816-5.html> (download 8.10.2004).

6 *Commission on Review of Overseas Military Facility Structure of the United States, Report to the President and to Congress*, 9.5.2005, <www.obc.gov/documents/OBC%20Report%20to%20Congress%208%20May%202005.pdf> (download 13.5.2005).

7 Diese Arbeit stützt sich bei der Diskussion der amerikanischen Stützpunktplanungen auf Primär- und Sekundärquellen. Selbstverständlich erhebt der Autor keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Daten.

Herausforderungen

Die Haupttriebfeder für die GPR ist ein veränderter politisch-strategischer Kontext. Folgende von der US-Regierung wahrgenommene Kernprobleme lassen sich in diesem Zusammenhang identifizieren:

Erstens sieht sich die Bush-Administration einer Verlagerung der militärischen Bedrohungen gegenüber. Von Asien über den Mittleren und Nahen Osten bis nach Afrika zieht sich ein Bogen von Konfliktherden, gescheiterten Staaten und »Schurkenstaaten«, die als Plattform des internationalen Terrorismus und der Weiterverbreitung von ABCR-Waffen⁸ und ballistischen Trägersystemen ins Visier der amerikanischen Militärpolitik gerückt sind. Die gegenwärtige Konfiguration der US-Streitkräfte im Ausland ist jedoch aus Sicht der Bush-Administration immer noch auf eine Konfliktsituation wie zu Zeiten des Kalten Krieges ausgerichtet. Dies lasse sich an der massiven Stationierung überwiegend schwerer Verbände in Europa und Asien und an der statischen Ausrichtung auf einen geographisch begrenzten Einsatzraum ablesen.⁹

Zweitens wächst in Washington die Unsicherheit darüber, inwieweit der Zugang zu ausländischen Stützpunkten für die eigenen Streitkräfte in Krisenzeiten und insbesondere bei international umstrittenen Einsätzen noch gewährleistet ist. Der Irakkrieg hat diese Zweifel sogar im Hinblick auf langjährige Gastländer verstärkt. So verweigerte Saudi-Arabien den US-Streitkräften die Möglichkeit, Angriffe gegen den Irak von saudischem Territorium aus zu starten. Und kurz vor Kriegsbeginn entzog die Türkei der US-Regierung die Erlaubnis, mit der hochgerüsteten Vierten Infanteriedivision von türkischem Boden aus eine breite Front im Nordirak zu eröffnen. Nach Auffassung des Pentagons brachte dies erhebliche operative Nachteile mit sich; insbesondere der unerwartet heftige Widerstand von Aufständischen im Nachkriegsirak sei dadurch begünstigt worden.¹⁰ Die Sorge, daß den US-Truppen die

Nutzung von fest eingeplanten Stützpunkten verweigert wird (»access-denial«), beeinflusst die amerikanischen Überlegungen zur GPR daher maßgeblich.¹¹

Drittens sieht das Verteidigungsministerium die fest installierten amerikanischen Stützpunkte in Krisenregionen zunehmend durch die Verbreitung von ballistischen Raketen und Marschflugkörpern bedroht. Schon der QDR-Report von 2001 weist darauf hin, daß amerikanische Stützpunkte im Ausland künftig verstärkt mit solchen Waffen angegriffen werden könnten.¹² Nordkorea etwa ist bereits jetzt in der Lage, die US-Basen in Südkorea mit ballistischen Raketen und Marschflugkörpern zu bedrohen. Gleiches gilt für die amerikanischen Standorte in Japan und langfristig wohl auch für die Basen in der Region des Mittleren und Nahen Ostens, etwa durch iranische Raketen. Amerikanische Experten rechnen damit, daß in all diesen Konfliktgebieten das Instrument der Abschreckung versagen könnte und die US-Stützpunkte mit derartigen Waffen attackiert werden könnten.¹³

⁸ ABCR-Waffen = Atomare, Biologische, Chemische und Radiologische Waffen.

⁹ Vgl. Donna Miles, Global Posture Realignment Will Better Support Future Ops, in: *U.S. Department of Defense, American Forces Information Service*, Washington, D.C., 22.2.2005, <www.defenselink.mil/news/Feb2005/n02222005_2005022203.html>; Samantha L. Quigley, Commanders: Shifting Threats Require New Approaches, in: ebd., 11.3.2005, <www.defenselink.mil/cgi-bin/dlprint.cgi?http://www.defenselink.mil/news/Mar2005/20050311_158.html>.

¹⁰ Vgl. Thom Shanker, Rumsfeld Faults Turkey for Barring Use of Its Land in '03 to Open Northern Front in Iraq, in: *New York Times* (online edition), 21.3.2005.

¹¹ Vgl. The New Pax Americana: Restructure Base Strategy, Defense Program, in: *Defense News*, 20.9.2004, S. 21; *U.S. Department of Defense*, Remarks by the Undersecretary of Defense for Policy, Douglas J. Faith, 3.12.2003 [wie Fn. 4].

¹² Vgl. *U.S. Department of Defense*, Quadrennial Defense Review Report, 30.9.2001 [wie Fn. 3], S. 42.

¹³ Vgl. Joel Wuthnow, The Impact of Missile Threats on the Reliability of U.S. Overseas Bases: A Framework of Analysis, Carlisle (PA). Strategic Studies Institute, US Army War College, Januar 2005, <www.carlisle.army.mil/ssi/pdffiles/PUB594.pdf>. Die geplante Stationierung regionaler Raketenabwehrsysteme dürfte diese Bedrohungseinschätzung nicht wesentlich verändern, zumal deren technische Realisierung noch nicht ausreichend gesichert ist.

Transformation der globalen Stützpunktarchitektur

Um den veränderten politisch-strategischen Herausforderungen künftig besser begegnen zu können, ist nach Ansicht der Bush-Administration eine Umstrukturierung der globalen Stützpunktarchitektur erforderlich. Damit unterscheidet sie sich von den Vorgängerregierungen von George Bush Senior und Bill Clinton. Diese hatten zwar die Zahl der zum Ende des Kalten Krieges im Ausland stationierten Truppen deutlich reduziert; eine Revision der Stützpunkte und ihre Einbettung in ein neues strategisches Konzept blieben jedoch aus. So bestand der Kern der in Asien und Westeuropa stationierten US-Landstreitkräfte weiterhin aus schweren, statisch auf ein regionales Einsatzszenario ausgerichteten Verbänden.

Mit der *National Defense Strategy of the United States of America* vom März 2005 legte die Bush-Regierung die grundlegenden Parameter einer neuen globalen Stützpunktarchitektur fest.¹⁴ Danach plant die Führung des Pentagons, die im Ausland stationierten amerikanischen Streitkräfte künftig »proaktiver« in eine globale Interventionsstrategie einzugliedern. Ihr Auftrag soll nicht mehr auf lokale Einsatzszenarien, etwa auf der koreanischen Halbinsel, begrenzt bleiben. Maßgeblich ist dabei die Einsatzdoktrin »Operational Maneuver from Strategic Distances«, der zufolge sich die Streitkräfte auf die Fähigkeit konzentrieren sollen, militärische Macht weltweit schnell und wirkungsvoll einzusetzen.¹⁵ Verteidigungsminister Rumsfeld hat in diesem Zusammenhang das sogenannte »10-30-30-Paradigma« vorgegeben. Danach müssen die US-Streitkräfte innerhalb von 10 Tagen global einsetzbar sein, um jeden Gegner innerhalb von 30 Tagen besiegen zu können und nach einer

Erholungsphase von 30 Tagen für einen weiteren Einsatz zur Verfügung zu stehen.¹⁶

Die neue globale Stützpunktarchitektur soll die Rahmenbedingungen für die Umsetzung dieses strategischen Ansatzes schaffen. Sie ist damit eine wichtige Komponente des gegenwärtigen Prozesses der Streitkräftetransformation, an dessen Ende durch eine Kombination neuer Technologien, neuer militärischer Einsatzkonzepte und Organisationsstrukturen eine exponentielle Steigerung der Effektivität und Effizienz der Streitkräfte stehen soll.¹⁷ Der Leitgedanke des Pentagons wird mit der Formel »capabilities, not numbers« umschrieben: Nicht mehr die Anzahl der in einer Region verfügbaren Soldaten, Panzer oder Flugzeuge soll den Bewertungsmaßstab für die weltweite Stationierungspolitik bilden, sondern die Wirkung, die mit diesen Mitteln im globalen Einsatz erzielt werden kann. Ziel der Pentagonführung ist es, die US-Streitkräfte in die Lage zu versetzen, künftig mehr Wirkung mit weniger Kräften zu entfalten.¹⁸ Die Revision der Stützpunktarchitektur geht damit Hand in Hand mit der Neukonzeption der Streitkräfte, die in Zukunft leichter, schneller einsetzbar, mobiler, durchschlagskräftiger und agiler sein sollen.¹⁹ Insbesondere für die amerikanischen Land- und Seestreitkräfte hat dies erhebliche Auswirkungen.

Neue Formen des Streitkräfteeinsatzes

Die Landstreitkräfte (US Army/US Marines) stellen den größten Teil der im Ausland stationierten amerikanischen Truppenverbände. Daran wird sich auch künftig nichts ändern. Allerdings sollen leichtere, mobilere und modulare Landstreitkräfte zum Einsatz gebracht werden. Die Konzentration der US Army auf schwere,

¹⁴ Vgl. Donald H. Rumsfeld, *The National Defense Strategy of the United States of America*, März 2005, S. 18–20, <www.defenselink.mil/news/Mar2005/d20050318nds2.pdf> (download 20.3.2005).

¹⁵ Vgl. *Office of the Press Secretary*, *Making America More Secure by Transforming our Military* [wie Fn. 5]; *U.S. Department of Defense*, *Prepared Statement before the House Armed Services Committee*, As Prepared for Delivery for the House Armed Services Committee by Under Secretary of Defense for Policy, Douglas J. Faith, Washington, D.C., 23.6.2004, <www.defenselink.mil/speeches/2004/sp20040623-0522.html> (download 12.10.2004).

¹⁶ Vgl. Jason Sherman, *U.S. Goals Sought on Battling the Unconventional*, in: *Defense News*, 20.9.2004, S. 4.

¹⁷ Vgl. Benjamin Schreier, *Die Transformation der US-Streitkräfte im Lichte des Irakkriegs*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Dezember 2003 (S 48/03), S. 7.

¹⁸ *U.S. Department of Defense*, *Global Posture* [wie Fn. 3]; *The Next American Empire*, in: *Economist*, 20.3.2004, S. 54–55.

¹⁹ Vgl. Miles, *Global Posture Realignment Will Better Support Future Ops* [wie Fn. 9].

gepanzerter Kräfte in Divisionsstärke gehört der Vergangenheit an. Schon jetzt wandelt sich die Struktur in Richtung leichter, hochmobiler, modularer Einheiten in Brigadestärke. Ausdruck dieses neuen amerikanischen Ansatzes bei der Führung von Landoperationen sind die bereits in Dienst gestellten Stryker Brigade Combat Teams (SBCT) und das Zukunftsprojekt des sogenannten Future Combat System (FCS). Beide Konzeptionen sind auf die schnelle, globale Verlegbarkeit von Landstreitkräften, insbesondere bei schnellen Anfangsoperationen (»initial entry«), ausgelegt.²⁰ Im Rahmen der neuen Stützpunktarchitektur sollen daher bereits die Weichen für den künftigen Einsatz von Landstreitkräften gelegt werden.²¹

Auch der amerikanischen Marine, der US Navy, kommt im neuen Stationierungskonzept eine Schlüsselrolle zu. Um das Problem von Zugangsbeschränkungen zu Landstützpunkten zu minimieren und ihre militärische Handlungsfreiheit sicherzustellen, will die US Navy als Teil ihres Transformationskonzepts »Sea Power 21« bis zum Jahr 2020 die seegestützte Stationierung (Sea Basing) realisieren.²² Auf der Grundlage eines neuen Logistikkonzepts sollen Operationsbasen entstehen, die mit Landstützpunkten vergleichbar sind. Dafür werden neue Einheiten aufgebaut. Komplette Verbände sollen ständig in der Nähe von Krisengebieten zur Verfügung stehen und damit die Reaktions- und Aufmarschzeiten erheblich verkürzen.²³ Abgerundet wird die Streitkräftetransformation durch ein neues Fähigkeitsprofil der US Air Force. Mit dem Programm »Global Strikes« soll diese in die Lage versetzt werden, eine begrenzte Anzahl wichtiger Ziele weltweit ohne Vorwarnung zu bekämpfen.²⁴

²⁰ Die SBCT sind benannt nach dem bis zu 20 Tonnen schweren Kampffahrzeug Stryker. Die luftverlegbaren Brigaden bestehen im Kern aus jeweils 300 Fahrzeugen und ungefähr 3600 Mann, siehe dazu und zum FCS ausführlich Benjamin Schreier, *Die U.S. Army nach dem Irakkrieg*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, September 2004 (S 37/04).

²¹ U.S. Department of Defense, Defense Department Fiscal Year 2006 Budget Briefing, News Transcript, 7.2.2005, <www.defenselink.mil/cgi-bin/dlprint.cgi?http://www.defenselink.mil/transcripts/2005/tr20050207-2103.html>.

²² Sea Power 21 besteht aus drei Teilkomponenten: Sea Strike, Sea Shield und Sea Basing, vgl. Vern Clark, *Sea Power 21: Projecting Decisive Joint Capabilities*, in: *U.S. Naval Institute (USNI), Proceedings*, 128 (Oktober 2002) 10, <www.usni.org/proceedings/Articles02/proCNO10.htm>.

²³ Vgl. Michael Stehr, *Seapower 21 – Rückgrat der National Security Strategy der USA*, in: *Marineforum*, 78 (Juli/August 2003), S. 4–8.

²⁴ Vgl. *US Air Force, Transformation Flight Plan 2004*, <www.oft.osd.mil/library/library_files/document_385_2004_U

Stützpunktoptionen

Neben der bereits erwähnten seegestützten Stationierung sieht das Pentagon an Land künftig drei Formen militärischer Einrichtungen vor:

Hauptstützpunkte (Main Operating Bases, MOB). Diese Stützpunkte sind permanent, verfügen über eine komplette Infrastruktur und dienen als strategische Knotenpunkte zur weltweiten Machtprojektion der US-Streitkräfte. Eine solche Main Operating Base wird etwa der Luftwaffenstützpunkt Ramstein sein. Hier sollen auch künftig Truppen mit ihren Familien für durchschnittlich drei Jahre stationiert werden;

Vorgeschobene Einsatzstützpunkte (Forward Operating Sites, FOS). Hierbei handelt es sich um neue taktische Stützpunkte mit eingeschränkter Infrastruktur, die auch langfristig genutzt werden können. Die FOS können im Krisenfall zur Einsatzführung genutzt werden und dienen zudem als bi- und multinationale Ausbildungslager. Sie liegen näher an regionalen Brennpunkten und beherbergen in der Regel kleine, rotierende Einheiten. Die Truppen können dort auf eingelagertes Material zurückgreifen (»prepositioning«). Stützpunkte dieser Art sind insbesondere für Osteuropa vorgesehen;

Aburfbereite Stützpunkte (Cooperative Security Locations, CSL). Diese Einrichtungen verfügen über kaum beziehungsweise kein permanent stationiertes militärisches Personal. Sie dienen in erster Linie der Sicherheitskooperation mit den betroffenen Ländern, sollen aber im Krisenfall durch einfliegende Kräfte zu FOS aufgewertet werden können. Auch bei den CSL kann auf eingelagertes Material zurückgegriffen werden. Solche Stützpunkte sind insbesondere für Afrika vorgesehen.²⁵

SAF_Transformation_Flight_Plan.pdf>.

²⁵ U.S. Department of State, U.S. Global Posture Review. Foreign Press Center Briefing by Senior Administration Officials from the Department of State and Defense, Washington, D.C., 16.8.2004, <<http://fpc.state.gov/fpc/35246.htm>> (download 11.10.2004); Rumsfeld, *The National Defense Strategy of the United States of America* [wie Fn. 14], S. 18–20; *The Senate Armed Services Committee, Statement of General James L. Jones, USMC Commander, United States European Command Before the Senate Armed Services Committee*, 1.3.2005, <<http://armed-services.senate.gov/statemnt/2005/March/Jones%2003-01-05.pdf>> (download 2.3.2005).

Veränderte Bündnisbeziehungen und neue Sicherheitspartnerschaften

Schließlich soll die Transformation der Stützpunktarchitektur auch dazu genutzt werden, bestehende Bündnisbeziehungen an veränderte Rahmenbedingungen anzupassen und neue Sicherheitspartnerschaften zu festigen. In den traditionellen Bündnissen soll die Rolle der Verbündeten aufgewertet werden.²⁶ So ist das Pentagon bestrebt, die asiatischen Alliierten Japan und Südkorea in verstärktem Maße in gemeinsame Operationen einzubinden. Die NATO ist in zweierlei Hinsicht betroffen. Erstens wird eine umfassendere Hilfe bei der Streitkräftetransformation der neuen osteuropäischen Mitglieder ins Auge gefaßt.²⁷ Zweitens richtet die US-Regierung auch an die (alten) europäischen Verbündeten die unmißverständliche Botschaft, die Streitkräftetransformation stärker als bisher voranzutreiben.

Der weltweite Kampf gegen den internationalen Terrorismus und der damit verbundene Bedeutungszuwachs von Regionen wie Zentralasien, dem Mittleren und Nahen Osten sowie Afrika haben zudem die Notwendigkeit erhöht, dort neue Stützpunktnetze zu knüpfen. Die Sicherheitskooperationen, die die USA mit den betreffenden Ländern eingegangen sind, sollen diese in erster Linie dazu befähigen, eigenständig gegen mögliche Bedrohungen durch Terrorgruppen vorzugehen. Gleichzeitig können die dort errichteten Stützpunkte als Ausgangspunkte für militärische Operationen genutzt werden.

²⁶ Vgl. *Rumsfeld*, The National Defense Strategy of the United States of America [wie Fn. 14].

²⁷ Vgl. *The Senate Armed Services Committee*, Statement of General James L. Jones [wie Fn. 25].

Regionale Entwicklungen und Implikationen

Europa: Strukturelle Neuausrichtung bis 2010

Europa ist von der Neuordnung der amerikanischen Stützpunkte am meisten betroffen. So sollen die US-Streitkräfte bis 2010 von derzeit ungefähr 112 000 auf 68 500 Mann reduziert werden.²⁸ Ausschlaggebend für diesen starken Abbau der amerikanischen Truppenpräsenz ist die Verlagerung der Bedrohungen und Risiken für die Sicherheitsinteressen der USA in Regionen außerhalb Europas. Wie General James Jones, Oberbefehlshaber der US-Streitkräfte in Europa, im März 2005 vor dem Streitkräfteausschuß des Senats betonte, ist es daher unumgänglich, die amerikanischen Militärverbände in Europa, das US European Command (EUCOM) – dessen Hauptquartier in Stuttgart-Vaihingen bleibt –, bis 2010 zu transformieren.²⁹ Der Zweck dieser strukturellen Veränderungen ist, den wachsenden strategischen Interessen der USA an der erweiterten Peripherie Europas und den neuen operativen Anforderungen gerecht zu werden, die sich durch den weltweiten Kampf gegen den Terrorismus ergeben. Das Hauptziel des laut Jones bedeutendsten Wandels der US-Streitkräftestruktur seit 1952 ist die Fähigkeit, militärische Macht schneller in die Krisengebiete projizieren zu können. Die ständige US-Präsenz in Europa wird wesentlich verringert und größtenteils aus Rotationskräften bestehen, also aus in den USA stationierten Verbänden, die in der Regel für drei bis sechs Monate ins Ausland entsandt werden.

Deutliche Reduzierung der Landstreitkräfte

Die in Europa stationierten Landstreitkräfte der US Army (United States Army Europe, USAREUR) sind von den strukturellen Veränderungen am stärksten betroffen. Nach amerikanischer Auffassung gibt es

keine Notwendigkeit mehr für die Stationierung statischer und schwerer, gepanzerter Kräfte. An ihrer Stelle benötigt man agilere und mobilere Landstreitkräfte. Folglich sollen bis September 2010 rund 60 Prozent der rund 62 000 in Europa stationierten Kräfte von USAREUR in die Heimat zurückgezogen werden. Für Deutschland werden die Folgen am einschneidendsten sein. So soll ab Sommer 2006 zunächst die Erste Infanteriedivision mit Hauptquartier in Würzburg abgezogen werden. Nach ihrer Rückkehr aus dem Irakeinsatz wird den derzeitigen Plänen gemäß dann ab 2006/07 die Erste Panzerdivision mit Hauptquartier in Wiesbaden folgen.³⁰ Insgesamt geht es um vier Brigaden mit einer Gesamtstärke von bis zu 40 000 Mann.

Drei luftbewegliche Brigaden sollen künftig die Kampfkraft von USAREUR sicherstellen:

1. eine mittelschwere Stryker-Brigade, die 2006/07 in Süddeutschland (Vilseck, zugehörig zum Hauptstützpunkt Grafenwöhr) stationiert wird. Unklar ist noch, ob die Brigade aus den USA verlegt wird oder ob eine Brigade der Ersten Infanteriedivision in eine Stryker-Brigade umgewandelt wird;
2. die in Vicenza, Italien, stationierte 173. Luftlandebrigade, die zu diesem Zweck ausgebaut wird. Sie ist gegenwärtig in Afghanistan im Einsatz und soll nach ihrer Rückkehr durch zusätzliche Kräfte und militärische Fähigkeiten autonome Einsätze ohne Unterstützung anderer Heereskräfte durchführen können; und
3. eine Eastern European Task Force (EETF), die bis Ende 2007/Anfang 2008 neu aufgebaut werden soll. Durch die Errichtung von FOS in Rumänien und Bulgarien sollen diese Kräfte neben Einsätzen in Krisenfällen vor allem Übungen und Ausbildungsprogramme mit den neuen osteuropäischen NATO-Mitgliedern durchführen und so die Transformation der dortigen Streitkräfte unterstützen. Zudem erhofft man sich von den EETF einen schnelleren Zugang zu möglichen Konfliktgebieten im Kaukasus, im Mittleren Osten und Zentralasien.

³⁰ Vgl. Thom Shanker, Plan to Shift Army Units Is Complete, Officials Say, in: New York Times (online edition), 27.7.2005.

²⁸ Vgl. Vince Crawley, Eastern Shift of U.S. Forces Eyes New Allies. Trouble Spots, in: DefenseNews.com, 30.5.2005.

²⁹ Vgl. The Senate Armed Services Committee, Statement of General James L. Jones [wie Fn. 25]; siehe für Zusatzinformationen Sidney E. Dean, US-Streitkräfteplanung bis 2010, in: Europäische Sicherheit, 54 (April 2005) 4, S. 66–68. Die folgenden Ausführungen beziehen sich, falls durch Fußnoten nicht anders kenntlich gemacht, auf diese beiden Quellen.

Schließlich sollen die Hauptquartiere der US Army Europe (HQ USAREUR) und des Fünften Corps zu einem gemeinsamen Hauptquartier, dem »USAREUR & Task Force 5« zusammengelegt werden. Dessen Standort wird vermutlich der dann von der Ersten Infanteriedivision geräumte Militärflugplatz Wiesbaden sein. Neben Grafenwöhr bleibt auch Hohenfels als MOB erhalten.

Geringe Anpassung bei den Luftstreitkräften

Im Mittelpunkt der Neuausrichtung der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa (US Air Force in Europe, USAFE) steht die gezielte Entwicklung ihrer bestehenden Hauptstützpunkte. Eine Schlüsselrolle bei der strategischen Machtprojektion spielt beispielsweise der Stützpunkt Ramstein, dessen Funktion als Amerikas Tor nach Europa noch ausgebaut werden soll.³¹ Daneben bleiben die meisten Stützpunkte der USAFE wie etwa Spangdahlen in Deutschland, Aviano in Italien oder Incirlik in der Türkei erhalten. Die Pläne für eine Verlegung von Flugstaffeln aus Deutschland in die Türkei scheinen hingegen nicht umsetzbar zu sein.³² Zudem soll die USAFE die neuen FOS in Europa nutzen. Damit würde sie ihre taktische Reichweite und operative Beweglichkeit erhöhen und über eine flexible und nicht zuletzt kostengünstige Präsenz verfügen. In den FOS-Einsatzstützpunkten werden vorrangig Rotationskräfte eingesetzt.

Aufgabenverlagerung der maritimen Kräfte

Die amerikanischen Seestreitkräfte in Europa (US Naval Forces Europe, NAVEUR/Marine Corps Forces Europe, MARFOREUR) treffen mit Ausnahme der Verlagerung des Hauptquartiers NAVEUR von London nach Neapel keine größeren strukturellen Veränderungen. Die Stützpunkte der Sechsten Flotte werden

weiter ausgebaut und modernisiert. Das betrifft neben Neapel die Basen in Rota (Spanien), Sigonella (Sizilien/Italien), Souda Bay (Griechenland) und La Maddalena (Sardinien/Italien). Der Tätigkeitsschwerpunkt der Kräfte verlagert sich jedoch. Laut General Jones soll NAVEUR die Führung bei der verstärkten Präsenz von EUCOM in Afrika übernehmen. Die Sechste Flotte hat ihr Engagement im Golf von Guinea bereits erhöht. Den Marineinfanterieeinheiten von MARFOREUR kommt – auch wegen ihrer schnellen Interventionsfähigkeit – hier eine besondere Rolle bei den Kooperationsprogrammen zur Terrorismusbekämpfung zu, die die USA mit westafrikanischen Staaten vereinbart haben.

Spezialstreitkräfte nach Südeuropa

Die in Europa stationierten Spezialstreitkräfte aller Teilstreitkräfte, die im Special Operations Command Europa (SOCEUR) in Stuttgart-Vaihingen zusammengefaßt sind, werden auf einen Stützpunkt in Südeuropa verlegt. Im Gespräch sind Rota oder Sigonella. Mit diesem Schritt sollen die Ausbildung, die Interoperabilität und die Krisenreaktionsfähigkeit bei Konflikten im Kaukasus und Afrika und bei der Terrorismusbekämpfung verbessert werden. Den Plänen zufolge wird sich die Verlegung in zwei Phasen vollziehen: Zwischen 2008 bis 2011 werden das Hauptquartier von SOCEUR und die dort angesiedelten Spezialstreitkräfte der US Army und der US Navy nach Südeuropa verlegt, zwischen 2011 und 2015 folgt die 352. Special Operations Group der US Air Force aus Mildenhall (Großbritannien). Durch Entsendung zusätzlicher Spezialeinheiten auf Rotationsbasis soll zudem die Gesamtstärke der amerikanischen Spezialstreitkräfte in Europa erhöht werden.

Asien-Pazifik: Standortkonsolidierung in der Schlüsselregion

Während Europa als sicherheitspolitischer Raum für die USA zunehmend an Relevanz verliert, ist die asiatisch-pazifische Region für Washington auch aus militärpolitischer Perspektive die Schlüsselregion der kommenden Jahre. Zu diesem Ergebnis kommt ein Bericht des National Intelligence Council (NIC) vom

³¹ Der Irakkrieg 2003 unterstrich die Bedeutung dieses Standorts für die US-Streitkräfte. Von hier aus transportierte EUCOM über 54 000 Soldaten in die Krisenregion.

³² Ursprünglich wollte die amerikanische Regierung zwei Staffeln von F-16-Kampfflugzeugen auf den türkischen Luftwaffenstützpunkt Incirlik verlagern. Die türkische Seite hat diesen Wunsch jedoch abgelehnt. Jüngste Anzeichen sprechen dafür, daß die USA den Stützpunkt nun als logistischen Hub für Operationen im Mittleren Osten weiter nützen dürfen, vgl. Umit Enginsoy/Burak Bekedil, Turkey to Accept U.S. Base Requests "Soon", in: DefenseNews.com, 28.3.2005.

Dezember 2004.³³ Schon aufgrund latent schwelender Großmachtkonflikte und der Abwesenheit effektiver multilateraler Sicherheitsinstitutionen vor allem in Nordostasien sind militärische Auseinandersetzungen größeren Ausmaßes in dieser Region zumindest nicht auszuschließen. Im Visier haben die amerikanischen Militärplaner insbesondere den Aufstieg der Volksrepublik China und die damit verbundene Herausforderung für das regionale Mächtegleichgewicht. Um ihre Vormachtstellung zu sichern, halten die USA daher eine Neuausrichtung ihrer militärischen Präsenz in Asien für erforderlich. Angelpunkt der Konsolidierungsbemühungen sind die Kernstützpunkte in Südkorea und Japan, die mit über 80 000 den Hauptteil der 100 000 in Asien stationierten US-Soldaten beherbergen. In erster Linie wird es darum gehen, das Abschreckungspotential dieser Stützpunkte gegenüber China und Nordkorea zu erhöhen und ihre Eignung für die überregionale Machtprojektion zu optimieren.

Allerdings wird Japan weit weniger von den Umstrukturierungsmaßnahmen betroffen sein als Südkorea. Aus amerikanischer Perspektive dürfte die Bedeutung Tokios als Knotenpunkt für die globale und regionale Machtprojektion der USA in Zukunft noch zunehmen. Das liegt zum einen an der geostrategischen Lage Japans, zum anderen daran, daß das Land eine ähnliche Bedrohungswahrnehmung hat. Dementsprechend soll, wenn überhaupt, nur ein kleiner Teil der rund 47 000 Soldaten Japan verlassen. So könnten etwa 10 Prozent der 25 500 auf Okinawa stationierten US Marines abgezogen werden. Gleichzeitig gibt es Überlegungen, Hauptquartiere zusammenzulegen oder zu verlagern. Unklar ist bisher jedoch, ob die amerikanischen Streitkräfte in Japan tatsächlich reduziert oder lediglich auf verschiedene Stützpunkte innerhalb des Gastlandes verteilt werden.³⁴ Die sich abzeichnende Stärkung des japanisch-amerikanischen Sicherheitsbündnisses³⁵ läßt jedoch insgesamt darauf schließen, daß es entgegen gelegentlicher japanischer Verlautbarungen kaum zu nennens-

werten Reduzierungen der amerikanischen Militärpräsenz in Japan kommen dürfte.

In Südkorea waren bis 2004 noch rund 37 500 Mann der US-Armee stationiert. Hier werden sowohl Truppenreduzierungen in größerem Umfang als auch bedeutsame Hauptquartierverlagerungen stattfinden. So wurde bereits 2004 mit dem geplanten Abzug von 12 500 Soldaten begonnen, als 3600 Mann der 2. Brigade der Zweiten Infanteriedivision in den Irak verlegt wurden. Diese Streitkräfte werden nach Beendigung ihres Einsatzes in die USA zurückkehren. Der ursprünglich für 2005 vorgesehene vollständige Rückzug der 12 500 Mann wurde auf 2008 verschoben.³⁶ Bis dahin sollen die bisher in Seoul stationierten Einheiten auf einen Stützpunkt außerhalb der Hauptstadt verlegt worden sein. Die südkoreanische Armee soll künftig fast 93 Prozent der Kräfte entlang der Demilitarisierten Zone (DMZ) im Grenzgebiet zu Nordkorea stellen (bisher 65%).³⁷

Diese Maßnahmen sind militärisch sinnvoll. Zum einen befänden sich die amerikanischen Truppen, wenn sie aus Seoul hinausverlegt würden, außerhalb der Reichweite der nordkoreanischen Artillerie, wären also im Falle eines Angriffs besser geschützt. Auch würde die amerikanische Truppenstärke mit dann rund 25 000 Mann zur Abschreckung in Friedenszeiten ausreichen. Zudem ist die südkoreanische Armee in den letzten Jahren erheblich schlagkräftiger geworden und sollte inzwischen in der Lage sein, die DMZ zu sichern.³⁸ Ein Abzug aus der Hauptstadt würde außerdem den weitverbreiteten Unmut der südkoreanischen Bevölkerung gegenüber den US-Truppen abbauen.

Schließlich wurde zur Erhöhung der militärischen Einsatzbereitschaft und Schlagkraft der neu dislozierten Streitkräfte in Südkorea ein Modernisierungsprogramm in Höhe von 10 Milliarden US-Dollar aufgelegt. Dieses umfaßt unter anderem die Stationierung von Flugabwehrraketen vom Typ Patriot 3 (PAC 3), von Apache-Kampfhubschraubern und unbemannten Luftfahrzeugen sowie die Implementierung von Führungs-, Kommunikations- und Aufklä-

33 Vgl. Mapping the Global Future. Report of the National Intelligence Council's 2020 Project, Pittsburgh, PA, Dezember 2004, <www.foia.cia.gov/2020/2020.pdf> (download 18.1.2005).

34 Vgl. Anthony Faiola, Japan Plans to Press U.S. on Troops, in: Washington Post, 6.10.2004, S. A24.

35 Vgl. Benjamin Schreier, Japans Verteidigungspolitik. Aufbruch zu neuen Ufern?, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Dezember 2004 (SWP-Aktuell 61/04).

36 Vgl. Sang-hun Choe, U.S. Delays Troop Withdrawal from S. Korea, in: The Associated Press, 6.10.2004, <www.phillyburbs.com/pb-dyn/news/90-10062004-377808.html>.

37 Vgl. International Institute for Strategic Studies (IISS), Military Balance 2004-05, London 2004, S. 16.

38 Vgl. Michael E. O'Hanlon, America's Welcome Military Rethink, in: Financial Times, 24.6.2004, S. 15.

runungssystemen.³⁹ Zudem wurde jüngst eine Staffel Tarnkappenbomber vom Typ F-117 Nighthawk auf den Luftwaffenstützpunkt Kusan verlegt.⁴⁰ Strittig bleibt jedoch, ob die Aufgabe der amerikanischen Streitkräfte in Südkorea über die Abschreckung eines nordkoreanischen Angriffs hinausgehen darf. Das Pentagon prüft derzeit, inwieweit diese Kräfte im Rahmen des neuen Stationierungskonzepts auch für weitere regionale Einsätze genutzt werden könnten. Die südkoreanische Regierung hat jedoch ihre Skepsis gegenüber einer Erweiterung des Aufgabenspektrums zum Ausdruck gebracht und erhebt den Anspruch, über einen solchen Einsatz mitentscheiden zu können.⁴¹

Schließlich soll der Stützpunkt auf Guam verstärkt zur regionalen Machtprojektion genutzt werden. Für Operationen im Rahmen des Kampfes gegen den internationalen Terrorismus in Südostasien oder in der Straße von Taiwan zur Abschreckung Chinas sind primär Kräfte der Air Force, der Navy und Marines erforderlich. So wurden bereits strategische Kampfbomber, atomare U-Boote und Langstreckenflugzeuge zur Aufklärung nach Guam verlegt.⁴² Abgesehen von der Truppenreduzierung in Südkorea, die sich zudem schrittweise und über einen längeren Zeitraum vollziehen wird, kommt es also im asiatisch-pazifischen Raum zu keiner radikalen Umstrukturierung der US-Stützpunkte.⁴³ Für die amerikanische Sicherheits- und Verteidigungspolitik haben die strategisch wichtigen Standorte in Ostasien, insbesondere Japan, eher noch an Bedeutung gewonnen.

Erweiterter Mittlerer Osten: Aufbau strategischer Knotenpunkte

Auch im sogenannten erweiterten Mittleren Osten (Greater Middle East, GME), der sich vom Nahen und Mittleren Osten bis nach Afghanistan erstreckt, wollen die USA ihre Stationierungspolitik auf eine neue Grundlage stellen. Vor allem der militärischen Präsenz im Mittleren Osten kommt dabei eine besondere

Bedeutung zu. Denn in diesem Raum sind die USA spätestens seit dem Irakkrieg 2003 eine Regionalmacht, eine Rolle, die sie zumindest mittelfristig, in den nächsten fünf bis zehn Jahren, auch durch Truppenpräsenz absichern werden.⁴⁴ Das vorrangige Instrument dazu wird die Errichtung von Cooperative Security Locations (CSL) im Rahmen von »proaktiven Sicherheitskooperationen« mit Staaten sein, die während des letzten Golfkriegs Unterstützung geleistet haben und die in Washington auch längerfristig als verlässliche Partner angesehen werden. Diese CSL, auf denen kleinere Verbände rotieren werden, sollen dann als Basis für regionale Einsätze dienen.⁴⁵ Staaten wie Kuwait, Katar und Bahrain werden im Rahmen dieses Programms an Bedeutung gewinnen, während Saudi-Arabien als ehemals größter Hauptstandort erheblich einbüßt. So wurden von dort bereits nahezu alle Truppen abgezogen und auch die Luftoperationszentrale (Combined Air Operations Center) nach Katar verlegt.

Unklar ist, wie lange die US-Streitkräfte im Irak bleiben werden. Sicherlich wird es zu einer Reduzierung der gegenwärtig bis zu 140 000 Mann kommen. Gleichwohl spricht einiges für einen langfristigen Aufenthalt der US-Truppen im Land. Präsident Bush hat den Irak als zentrale Front im Krieg gegen den Terror im Mittleren Osten bezeichnet. Eine militärische Präsenz zur Verteidigung dieser »Front« dürfte dabei im Kalkül der US-Regierung eine nicht unwichtige Rolle spielen. So könnten Einrichtungen im Norden und Westen des Irak genutzt werden, um etwa die brüchige Grenze zu Syrien und Iran zu sichern. Auch die Möglichkeit einer militärischen Eskalation mit dem Iran spricht für die Errichtung permanenter Stützpunkte.⁴⁶ Zwar hat das Pentagon entsprechende Pläne bisher offiziell dementiert, doch gibt es nach Einschätzung amerikanischer Experten bereits Hinweise auf den Aufbau von mindestens neun dauerhaften Stützpunkten (»enduring bases«) im Irak als strategischen Außenposten zur Aufrechterhaltung

³⁹ Vgl. IISS, *Military Balance 2004–05* [wie Fn. 37], S. 16.

⁴⁰ Vgl. Joel Brinkley, *Stealth Jets Deployed to Press North Korea*, in: *International Herald Tribune*, 31.5.2005, S. 7.

⁴¹ Vgl. Roh Opposed to U.S. Troops Outside S. Korea, in: *DefenseNews.com*, 8.3.2005.

⁴² Vgl. James Brooke, *Looking for Friendly Overseas Base, Pentagon Finds It Already Has One*, in: *New York Times* (online edition), 7.4.2004, S. 1.

⁴³ Vgl. Susan V. Lawrence/David Lague, *Marching out of Asia*, in: *Far Eastern Economic Review*, 26.8.2004, S. 12–16.

⁴⁴ Vgl. Volker Perthes, *Bewegung im Mittleren Osten. Internationale Geopolitik und regionale Dynamiken nach dem Irakkrieg*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, September 2004 (S 32/2004), S. 9.

⁴⁵ Vgl. *Office of the Press Secretary*, *Making America More Secure by Transforming our Military* [wie Fn. 5].

⁴⁶ Vgl. Thomas Donnelly, *Rebasing, Revisited*, Washington, D.C.: American Enterprise Institute for Public Policy Research, Dezember 2004, <www.aei.org/docLib/20041206_NSODec.2004g.pdf>.

der regionalen Sicherheit.⁴⁷ Jüngste Äußerungen hochrangiger US-Militärs räumen zudem ein, daß die militärische Präsenz im Irak noch »viele Jahre« andauern könne.⁴⁸

Die Auswirkungen des Kampfes gegen den globalen Terror für die künftige Stützpunktarchitektur zeichnen sich auch in Zentralasien ab. Hier bauen die USA in erster Linie kleinere Basen als Knotenpunkte für Operationen gegen islamistische Terrorgruppen auf. So gibt es Bestrebungen, insbesondere im Westen Afghanistans mehrere FOS zu schaffen. Sie könnten sowohl zu Einsätzen an der fragilen Grenze zu Pakistan dienen als auch in Kombination mit den Stützpunkten im Persischen Golf zur Abschreckung des Iran.⁴⁹ Darüber hinaus werden die beiden Hauptstützpunkte für Luftoperationen in Afghanistan, Bagram und Kandahar, für 83 Millionen US-Dollar ausgebaut – ein weiterer Indikator für eine langfristige amerikanische Militärpräsenz.⁵⁰ Abgerundet wird das strategische Knotennetzwerk im GME durch die bereits bestehenden Basen in Usbekistan und Kirgistan.

Afrika: Geringe Präsenz trotz steigender Bedeutung

Auch Afrika ist im Kampf gegen den internationalen Terrorismus zunehmend von strategischem Interesse für die USA. Washington befürchtet vor allem, daß sogenannte »failing states«⁵¹ zum Rückzugsgebiet für internationale Terrornetzwerke werden könnten. Das US European Command (EUCOM) betrachtet Afrika daher in wachsendem Maße als strategisch bedeutsame Region.⁵²

Allerdings ist eine massive Präsenz amerikanischen Militärs in der Region nicht geplant. Die Bemühungen der USA sind vielmehr darauf konzentriert, die regionalen Streitkräfte durch Sicherheitskooperationen zu stärken. So unterstützt das US-Militär beispielsweise im Rahmen der »Trans-Sahara Counter Terrorism Initiative« den Aufbau und die Ausbildung von Anti-Terror-Einheiten in neun afrikanischen Staaten.⁵³ Vorgesehen ist keine permanente Truppenpräsenz, sondern eine Reihe von Cooperative Security Locations (CSL).⁵⁴ Diese können als Basen für Militärausbilder, für den Einsatz kleinerer Teams von Spezialstreitkräften und zur Betankung von Aufklärungsflugzeugen dienen. Eine solche CSL wurde zum Beispiel in Djibouti am Horn von Afrika errichtet. Dort operieren gegenwärtig bis zu 1000 Mann als Teil einer Combined Joint Task Force (CJTF). Abkommen zur Nutzung lokaler Flugplätze für militärische Zwecke existieren bereits mit Uganda und Gabun. Mit Ghana, Namibia, Senegal und Südafrika laufen noch Verhandlungen. Die meisten Plätze befinden sich ungefähr 5000 Kilometer vom nächsten Knotenpunkt entfernt, eine logistisch kritische Distanz, die Militärplaner zum Auftanken von Flugzeugen für taktische Operationen bevorzugen.⁵⁵ Dennoch läßt sich festhalten: Trotz der gestiegenen strategischen Bedeutung Afrikas werden die amerikanischen Streitkräfte dort nur in geringem Umfang präsent sein.

⁴⁷ Vgl. David R. Francis, *US Bases in Iraq: Sticky Politics*, Hard Math, in: *Christian Science Monitor* (online edition), 30.9.2004, <www.csmonitor.com/2004/0930/p17s02-cogn.html> (download 1.10.2004); Kelly Vlahos, *Analysts Ponder U.S. Basing in Iraq*, *FoxNews.com*, 1.11.2004.

⁴⁸ Vgl. John F. Burns/Eric Schmitt, *Generals Offer Sober Outlook on Iraqi War*, in: *New York Times* (online edition), 19.5.2005.

⁴⁹ Vgl. Donnelly, *Rebasing, Revisited* [wie Fn. 46].

⁵⁰ Vgl. *Afghan Bases Get U.S. Lift. Upgrades Ensure American Military Will Stay*, in: *International Herald Tribune* (online edition), 29.3.2005.

⁵¹ Vgl. zum Problem der »failing states« ausführlich Ulrich Schneekener (Hg.), *States at Risk. Fragile Staaten als Sicherheits- und Entwicklungsproblem*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, November 2004 (S. 43/2004).

⁵² Vgl. Aussage von General Charles Wald, Deputy Commander EUCOM, in: Andrew Koch, *Into Africa*, in: *Jane's Defence Weekly*, 12.1.2005, S. 24–29.

⁵³ Es handelt sich dabei um den Tschad, Mali, Mauretanien, Niger, Senegal, Nigeria, Tunesien, Algerien und Marokko. Die »Trans-Sahara Counter Terrorism Initiative« ersetzte den Vorgänger »Pan-Sahel Initiative«, vgl. Abraham McLaughlin, *US Engages Africa in Terror Fight*, in: *Christian Science Monitor* (online edition), 17.9.2004, <www.csmonitor.com/2004/0917/p06s01-woaf.html>.

⁵⁴ Vgl. *U.S. Department of Defense*, *Global Posture* [wie Fn. 3].

⁵⁵ Koch, *Into Africa* [wie Fn. 52], S. 27.

Kritische Bewertung

Negative Folgen für die transatlantische Sicherheitspartnerschaft?

Belasten die Pläne der Bush-Regierung die transatlantische Sicherheitspartnerschaft? Auch amerikanische Beobachter befürchten, die europäischen Verbündeten könnten einen massiven Truppenrückzug aus Deutschland als Indiz für eine abnehmende amerikanische Selbstverpflichtung zur gemeinsamen Verteidigung betrachten – mit negativen Folgen für die politische und militärische Kohäsion der NATO.⁵⁶ Die USA, so die Kritik, würden künftig in noch stärkerem Maße ohne Rückgriff auf bewährte Bündnisstrukturen militärisch handeln. Angesichts der Erfahrungen im Irak sei dies ein kontraproduktiver Ansatz.⁵⁷ Zudem wird moniert, ein Rückzug der schweren Divisionen werde die Möglichkeiten des gemeinsamen Trainings und gemeinsamer Übungen im Rahmen der NATO drastisch minimieren; für den militärischen Zusammenhalt innerhalb der Allianz sei dies eine schädliche Entwicklung.⁵⁸

Diese Kritik scheint überzogen. In Anbetracht der veränderten geostrategischen Lage muß sich Europa damit abfinden, nicht mehr im Zentrum der amerikanischen Sicherheitspolitik zu stehen.⁵⁹ Die US-Stützpunkte und -Streitkräftestrukturen in Europa werden künftig an dem Kriterium einer schnellen, globalen Interventionsfähigkeit gemessen. Mit anderen Worten, sie sind Ausgangs- und Durchgangsstation auf dem Weg nach Asien, in den Nahen und Mittleren Osten

und nach Afrika. Folglich ist die geplante Reduzierung der schweren Kräfte in Europa strategisch konsequent, da diese den heutigen Anforderungen einer schnell verlegbaren Streitmacht für Anfangsoperationen (»initial entry«) nicht genügen. Die Pläne kamen für die europäischen Verbündeten auch nicht überraschend. Der deutsche Bündnispartner jedenfalls ist schon im voraus eingehend über die amerikanischen Absichten informiert worden.⁶⁰ Daher ist auch die Behauptung abwegig, die Deutschland betreffenden Rückzugspläne seien eine Bestrafung für die ablehnende Position der Bundesregierung im Irakkonflikt.⁶¹

Deutschland bleibt vielmehr auch nach dem Abzug der schweren Verbände der US Army der wichtigste Standort der USA in Europa. Washington will auch weiterhin von der ausgezeichneten Infrastruktur der Stützpunkte in Deutschland und der bewährten Kooperation beider Länder beim Transport der Kräfte profitieren. Die Bundeswehr ist darüber hinaus wegen der geplanten Stationierung der Stryker Brigade Combat Teams (SBCT) in Grafenwöhr, die dann über die Drehscheibe Ramstein verlegt werden können, auch künftig in einer privilegierten Position. Die SBCT können wegen ihrer Ausrichtung auf leichtere, vernetzte, modulare und durchsetzungsfähige Kräfte als Modell für den modernen Landstreitkräfteeinsatz gelten. Gerade für die in Amberg stationierte deutsche Panzerbrigade 12, die für Stabilisierungsoperationen vorgesehen ist, ergibt sich so die Möglichkeit, durch eine enge Kooperation etwa in Form eines gemeinsamen Ausbildungsverbunds mit den US-Streitkräften Einblicke in die SBCT zu erhalten und daraus Rückschlüsse für die eigene Weiterentwicklung zu ziehen.⁶² Die

⁵⁶ Vgl. Ronald Asmus, *Bush's Withdrawal from the World*, in: *Washington Post*, 18.8.2004, S. A19; *House Armed Services Committee*, Statement of Dr. Frederick W. Kagan, Associate Professor of Military History, United States Military Academy, before the 108th Congress, 26.2.2003, <www.house.gov/hasc/openingstatementsandpressreleases/108thcongress/03-02-26kagan.html>.

⁵⁷ Vgl. Quentin Peel, *The Wrong Way to Change the World*, in: *Financial Times*, 19.8.2004, S. 11.

⁵⁸ Vgl. Robert E. Hunter, *US Troop Withdrawals Costly to Alliances*, in: *Christian Science Monitor* (online edition), 24.8.2004, <www.csmonitor.com/2004/0824/p09s01-coop.htm> (download 18.1.2005).

⁵⁹ Vgl. Michael Rühle, *Neubegründung der transatlantischen Sicherheitsgemeinschaft*, in: *Neue Zürcher Zeitung*, 13.1.2005, S. 7.

⁶⁰ Helga Haftendorn, *Bye, Bye, Old Europe? Die Neuaufstellung der amerikanischen Streitkräfte in Deutschland*, in: *Internationale Politik*, 59 (Oktober 2004) 10, S. 83–90.

⁶¹ Siehe beispielsweise Frederick W. Kagan, *Why Our Troops Should Stay in »Old Europe«*, in: *Commentary*, 115 (Mai 2003) 5, S. 30–34 (33); Chalmers Johnson, *America's Empire of Bases*, <www.tomdispatch.com/indexprint.mhtml?pid=1181> (download 19.10.2004).

⁶² Diese Möglichkeit wurde bereits von Verteidigungsminister Peter Struck in Betracht gezogen, vgl. *Die Stationierung der Bundeswehr in Deutschland – Das neue Stationierungskonzept vom 2. November 2004*, Einführendes Statement des Bundesministers der Verteidigung, Dr. Peter Struck, zur Vor-

neue Stationierungspolitik der USA in Deutschland kann somit auch als Vehikel der deutschen Streitkräftetransformation dienen und sollte auch entsprechend genutzt werden. Gleiches gilt für die neuen osteuropäischen NATO-Mitglieder. In diesen Ländern ist die Errichtung amerikanischer Stützpunkte explizit mit der Hilfe bei der Modernisierung der Streitkräfte verknüpft.

Für die NATO sind bei Abzug der schweren Verbände keine gravierenden Konsequenzen zu erwarten. Wie gezeigt, behalten die USA ihren, wenn auch verkleinerten, »Fußabdruck« in Europa. Ihre verbleibenden Streitkräfte könnten auch weiterhin für Operationen der Allianz eingesetzt werden, gegebenenfalls verstärkt durch weitere amerikanische Truppenkontingente aus anderen Regionen. Die Glaubwürdigkeit des amerikanischen Bekenntnisses zum Bündnis wird durch den Abzug daher nicht unterminiert. Die Besetzung der neuen NATO Response Force (NRF) durch überwiegend europäische Verbände spiegelt zudem die neue Realität wider: Der Hauptteil der von der Allianz künftig eingesetzten Streitkräfte wird aus Europa kommen, die US-Truppen dienen über das Transformationskommando in Norfolk (Allied Command Transformation; ACT) in erster Linie als Referenzmodell der Streitkräftetransformation. Gerade über das ACT und nicht mehr über gemeinsame Manöver schwerer Landstreitkräfte in Europa wird fortan die Aufrechterhaltung der Interoperabilität zwischen europäischen und amerikanischen Truppen sichergestellt werden. Da die NATO künftig weltweit operieren wird,⁶³ ist eine starke militärische Präsenz der USA in Europa nicht mehr zwingend erforderlich, um die Wahrung der gemeinsamen Interessen auch in Zukunft sicherzustellen. Der Abzug von ungefähr 60 Prozent des in Europa stationierten amerikanischen Militärs sollte daher nicht als Belastung der transatlantischen Sicherheitspartnerschaft gewertet werden, sondern als eine unumgängliche Anpassung an veränderte strategische Rahmenbedingungen. Der Teilabzug der Amerikaner dürfte nicht zuletzt den positiven Effekt haben, daß damit der Druck auf die europäischen Streitkräfte aufrechterhalten wird, ihre militärischen Fähigkeiten zu verbessern.

stellung des neuen Konzepts vor der Bundespressekonferenz am 2. November 2004 in Berlin, <<http://sicherheitspolitik.bundeswehr.de/12/16.php>> (download 30.3.2005).

⁶³ Vgl. Helga Haftendorn, *Das Atlantische Bündnis in der Anpassungskrise*, Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik, Februar 2005 (S 5/2005).

Orientierung an intensiver Kriegführung

Kritischer ist die neue Stützpunktarchitektur im Hinblick auf die ihr zugrundeliegende Strategie, die sogenannte »Integrated Global Presence and Basing Strategy« (IGPBS) des Pentagons, zu bewerten. Zum einen scheint die damit verbundene globale Interventionsdoktrin nur bedingt geeignet, das künftige Aufgabenspektrum des amerikanischen Militärs adäquat abzudecken. Sicherlich, vieles spricht für die Generierung schnellerer, weltweit verlegbarer Streitkräfte. Auch in den europäischen Streitkräften geht die Entwicklung in diese Richtung. Allerdings vernachlässigt die starke Konzentration der neuen Stützpunktplanung auf das »10-30-30«-Paradigma von Verteidigungsminister Rumsfeld – also die Grundausrichtung auf intensive Kriegführung (»high-intensity operations«), rasche Enthauptungsschläge und geringe Verweildauer im Einsatzgebiet – die jüngsten Erkenntnisse, daß sich die amerikanischen Streitkräfte wohl auch künftig mit langfristigen Stabilisierungsoperationen werden befassen müssen.⁶⁴

Das Verteidigungsministerium selbst räumte im September 2004 ein, daß die IGPBS größtenteils auf dem Quadrennial Defense Review (QDR) Report von 2001 aufbaut.⁶⁵ Dieses wichtigste Grundlagendokument zur Strategie und Streitkräfteplanung der amerikanischen Streitkräfte wurde jedoch vor den Angriffen vom 11. September 2001 und den folgenden Operationen in Afghanistan und Irak verfaßt. Anpassungen der IGPBS an das veränderte Konfliktumfeld scheinen daher geboten. Der nächste QDR-Report, der voraussichtlich Anfang 2006 erscheint, wird als Referenzmodell dienen können. Allerdings ist es fraglich, ob an der strategischen Grundausrichtung der amerikanischen Streitkräftetransformation noch wesentliche Änderungen vorgenommen werden.

Keine Entlastung der Streitkräfte

In größeren Konflikten ist die Durchhaltefähigkeit der Truppen weitaus entscheidender für den Erfolg der Gesamtoperation als eine schnelle Verlegefähigkeit. Das US-Militär ist jedem Gegner technologisch weit überlegen, doch gerade der Irakkrieg hat den nur

⁶⁴ Siehe dazu Max Boot, *The Struggle to Transform the Military*, in: *Foreign Affairs*, 84 (März/April 2005) 2, S. 103–118.

⁶⁵ Vgl. *US Department of Defense*, *Strengthening U.S. Global Defense Posture*, Report to Congress, September 2004.

relativen Wert einer militärischen Operation gezeigt, die zwar mit einem verhältnismäßig geringen Streitkräfteinsatz schnell zum Erfolg auf dem konventionellen Schlachtfeld führt, jedoch nur ungenügend auf die folgende Stabilisierungsphase vorbereitet ist. Für den politisch-strategischen Erfolg einer solchen Operation – das ist die zentrale Lehre aus den Erfahrungen im Irak –, ist ein personalintensiver Streitkräfteansatz nach wie vor notwendig, auch wenn dieser einen längeren Truppenaufmarsch erforderlich macht.⁶⁶

Zur Lösung des dringlichsten Problems der US-Streitkräfte wird die GPR wenig beitragen. Dieses besteht in der steigenden Überlastung der Truppen, die vor allem bei der Reserve der US Army (Army Reserve und Army National Guard) bereits jetzt zu erheblichen Abnutzungserscheinungen und nachhaltigen Schwierigkeiten bei der Durchhaltefähigkeit und der Einsatzbereitschaft geführt hat. Auch sind gegenwärtig nahezu alle verfügbaren Brigaden der aktiven Kräfte der US Army im Einsatz. Die GPR wird nicht dabei helfen, diese Achillesferse der amerikanischen Streitkräfte zu kurieren. Dies ist auch einer der wesentlichen Kritikpunkte im ersten Bericht der »Overseas Basing Commission« vom Mai 2005.⁶⁷ Allerdings muß an dieser Stelle erwähnt werden, daß die GPR sehr langfristig, nämlich auf 20 Jahre angelegt ist, während die Belastungen durch den Irak und Afghanistan nur eine Momentaufnahme darstellen.

Einige Militärexperten sehen zudem insbesondere dann die Durchhaltefähigkeit der US Army gefährdet, wenn der Druck in Richtung einer noch schnelleren Einsatzbereitschaft erhöht werden sollte.⁶⁸ Die Konzentration auf schnelle Verlegefähigkeit und leichtere, mobilere Landstreitkräfte wird wohl zur Folge haben, daß sich die Struktur der gesamten US Army zunehmend an den US Marines orientiert. Ein solches Streitkräftedesign wäre in der Tat nicht für längere Operationen ausgelegt, in denen die Durchhaltefähigkeit maßgeblich für den Erfolg ist. Das Pentagon stützt

sich daher offensichtlich weiter auf die fragwürdige Prämisse, daß die amerikanischen Truppen auch künftig in erster Linie für die intensive Kampfphase eingesetzt werden, während die Streitkräfte der verbündeten oder befreundeten Staaten die primäre Verantwortung für die folgende Stabilisierungsphase übernehmen. Das wird auch an einem Vorstoß des Pentagons vom März 2005 sichtbar, dem zufolge die Verbündeten verstärkt in ein Programm zur Arbeitsteilung eingebunden werden sollen, in dem ihnen unterschiedliche militärische Fähigkeiten und Aufgaben zugewiesen werden.⁶⁹ Ein solcher Ansatz der Lastenteilung dürfte jedoch politisch nicht durchzuhalten sein.

Schneller einsatzfähig?

Fraglich ist auch, ob die mit der GPR verfolgte Zielsetzung erreicht werden kann, bei der Verlegung von Truppen sehr viel Zeit zu gewinnen. Diese Skepsis betrifft vor allem Operationen, in denen große Verbände zum Einsatz kommen sollen. So zeigt eine durch das Congressional Budget Office (CBO) durchgeführte Analyse verschiedener Stationierungsmodelle, daß die Verlagerung auf neue Stützpunkte im In- und Ausland nur zu einer marginalen Verbesserung der Fähigkeit führen würde, Streitkräfte schneller in weit entfernte Einsatzgebiete zu transportieren. Die Zeitspanne, in der größere Einheiten der US Army in die künftig wahrscheinlichen Krisengebiete verlegt werden können, ist von den neuen Stützpunkten aus nahezu identisch mit der von den bisherigen.⁷⁰ Während neue Standorte etwa in Osteuropa zwar geographisch näher an den potentiellen Krisengebieten liegen würden, wäre eine Verlegung größerer Verbände durch die dort herrschenden infrastrukturellen Bedingungen erheblich beeinträchtigt und damit nicht wesentlich schneller zu bewerkstelligen. Dies dürfte neben den Kostengründen ausschlaggebend für die Entscheidung des Pentagons gewesen sein, die ursprünglichen Planungen für eine Verlagerung größerer Truppenteile nach Osteuropa fallenzulassen.

⁶⁶ Vgl. Peter A. Wilson/John Gordon/David E. Johnson, An Alternative Future Force: Building a Better Army, in: Parameters, 33 (Winter 2003–04), 4, <<http://carlisle-www.army.mil/usawc/Parameters/03winter/wilson.pdf>>.

⁶⁷ Vgl. Commission on Review of Overseas Military Facility Structure of the United States, Report to the President and to Congress [wie Fn. 6].

⁶⁸ Vgl. House Armed Services Committee, Statement of Dr. Frederick W. Kagan before the 108th Congress, 26.2.2003, [wie Fn. 56]; International Institute for Strategic Studies, The US Global Posture Review. Will Redeployment Ease the Strain?, in: Strategic Comments, 10 (September 2004) 7.

⁶⁹ Vgl. Thom Shanker, Pentagon Inviting Allies into its Burden-sharing Program, in: New York Times (online edition), 19.3.2005.

⁷⁰ Vgl. U.S. Congressional Budget Office, Options for Changing the Army's Overseas Basing, Washington, D.C., Mai 2004, <www.cbo.gov/ftpdocs/54xx/doc5415/05-03-ArmyOBasing.pdf> (download 24.1.2005).

Gleichwohl darf nicht übersehen werden, daß die Überlegungen für einen Rückzug schwerer Verbände in die Vereinigten Staaten eine Reaktion sind auf einen sich schon länger abzeichnenden Trend bei militärischen Konflikten: Die Abnahme zwischenstaatlicher Kriege und die weitreichende Überlegenheit der US-Streitkräfte in der konventionellen Kriegführung machen – trotz des Irakkriegs 2003 – großangelegte Einsätze traditioneller Prägung künftig wenig wahrscheinlich.⁷¹ Viel realistischer ist dagegen ein schnelles Eingreifen mit kleineren Einheiten. Sollten dennoch wider Erwarten größere Verbände benötigt werden, können diese ebenso gut aus den USA herangeholt werden.

Belastung der Moral und Einschränkung der operativen Flexibilität?

Zudem glauben einige amerikanische Experten, daß ein dauerhafter Truppenrückzug aus Südkorea und Europa Probleme für die operative Flexibilität der Einheiten und die Moral der Soldaten mit sich bringen könnte. Die Präsenz der Streitkräfte in diesen Regionen werde dann vorrangig durch Truppenrotationen aufrechterhalten. Dies reduziere zwar die Anforderungen an die Infrastruktur dieser Stützpunkte und könne die Kohärenz der einzelnen Einheiten stärken, da die ihnen angehörenden Soldaten dauerhaft zusammenblieben; die Truppenrotation berge aber auch die Gefahr, so die Kritiker, daß die operative Flexibilität abnimmt, weil diese Kräfte unter Umständen nicht für andere Einsätze zur Verfügung stehen. Zudem könnten bei den sogenannten »unescorted tours«, bei denen die Soldaten über längere Zeiträume von ihren Familien getrennt bleiben, negative Auswirkungen auf die Moral und damit Schwierigkeiten bei Neu- und Weiterverpflichtungen nicht ausgeschlossen werden.⁷²

Diese Kritik läßt allerdings unberücksichtigt, daß die Probleme bei der Truppenmoral gegenwärtig in erster Linie auf ungewöhnlich lange Einsätze in Irak und Afghanistan zurückzuführen sind. In Zukunft aber werden die Stützpunkte in den Vereinigten Staaten stärker als zuvor der zentrale Ausgangspunkt für die Machtprojektion größerer Verbände sein. Das heißt, daß auch die meisten Soldaten und Familien

ihren Lebensmittelpunkt dort haben werden – eine nicht unerhebliche Sicherheit für die Soldaten. Ein negativer Einfluß auf die Moral durch die Rückkehr der Streitkräfte in die USA und die Truppenrotation einiger Einheiten im Ausland ist daher nicht zwingend zu erkennen.

Auch die Sorge, ein massiver Truppenrückzug in die USA werde zu einer Einschränkung der operativen Flexibilität führen, ist unbegründet. Einerseits ist ein vollständiger Rückzug weder aus Südkorea noch aus Europa beabsichtigt. Die geplanten Truppenrotationen beziehen sich in erster Linie auf kleinere Stützpunkte, nicht auf MOB. Im Ernstfall könnten für größere Operationen weitere Verbände aus den Vereinigten Staaten zugeführt werden. Zum anderen haben Fortschritte im militärisch-technologischen Bereich zur Folge, daß eine Vielzahl von Funktionen der militärischen Führung und Logistik vermehrt auch über strategische Entfernungen erfüllt werden können – ein Trend, der für einen Bedeutungszuwachs heimischer Stützpunkte und ihre forcierte Einbeziehung in Auslandseinsätze spricht. Selbst direkte Kampfeinsätze, etwa die Steuerung unbemannter Flugroboter, werden bereits von Einrichtungen in den USA durchgeführt. Die operative Flexibilität der im Ausland stationierten US-Streitkräfte kann daher durch eine verstärkte Abstützung auf heimische Basen noch erhöht werden.⁷³

Zu teuer?

Auch das Argument des Pentagons, die Restrukturierung der globalen Stützpunkte werde zu großen finanziellen Einsparungen führen, ist in Zweifel zu ziehen. Denn die USA haben in der Vergangenheit massiv in den Ausbau der Infrastruktur ihrer weltweiten Stützpunkte investiert. Der geplante umfangreiche Truppenrückzug aus Europa ist mit hohen Ausgaben zum Aufbau einer vergleichbaren Infrastruktur in den USA verbunden. So sind beispielsweise die amerikanischen Stützpunkte in Deutschland finanziell schon vollstän-

⁷¹ Vgl. Jeffrey Record, *The Limits and Temptations of America's Conventional Military Primacy*, in: *Survival*, 47 (Frühjahr 2005) 1, S. 33–50 (33–34).

⁷² Vgl. *U.S. Congressional Budget Office, Options for Changing the Army's Overseas Basing* [wie Fn. 70].

⁷³ Dahinter steht die durch die Streitkräftetransformation implizierte Veränderung der sogenannten »tooth-to-tail ratio«. Dies bedeutet, daß der Aufwand der Unterstützungskräfte (*tail*) für die kleinere Anzahl an kämpfenden Einheiten (*tooth*) erheblich zunimmt. Übertragen auf die GPR folgt daraus, daß den heimischen Stützpunkten bei der Unterstützung des neuen globalen Stützpunktnetzwerks eine erheblich größere Bedeutung zukommt, vgl. *Donnelly, Rebasing, Revisited* [wie Fn. 46].

dig abgeschrieben. Gegenwärtig etwa müssen mindestens 50 Jahre veranschlagt werden, bis sich die umfangreichen Investitionen in einen neuen Standort amortisiert haben.⁷⁴ Hinzu kommt, daß die Gastländer die amerikanischen Stützpunkte in nicht unerheblichem Maße subventionieren. So kommt etwa Südkorea für die beachtlichen Kosten von 5,3 Milliarden US-Dollar der bis 2008 geplanten Verlagerung der amerikanischen Stützpunkte innerhalb des Landes auf.⁷⁵ Gegenwärtig verhandeln die USA mit Südkorea, um Seoul auch zur Übernahme von 75 Prozent der jährlichen Stationierungskosten zu bewegen.⁷⁶ Auch Deutschland und Japan subventionieren die amerikanischen Basen jährlich mit Summen in Milliardenhöhe.

Das Congressional Budget Office (CBO) kam daher zu dem Ergebnis, daß sich die Investitionskosten für Stützpunkte in den USA nur bei einem massiven Truppenrückzug mittel- bis langfristig mit Kosteneinsparungen von bis zu einer Milliarde US-Dollar jährlich rechnen würden. Und auch in diesem Fall wäre im Vorfeld der möglichen Einsparungen eine Nettoinvestition von 7 Milliarden US-Dollar zu leisten. Da die Vereinigten Staaten seit den neunziger Jahren heimische Stützpunkte geschlossen haben, müßten Standorte für die zurückkehrenden Truppen mit sehr großem Aufwand neu geschaffen werden. So errechnete das CBO für den Rückzug von 14 000 Soldaten aus Südkorea Investitionskosten in Höhe von 1,2 Milliarden US-Dollar.⁷⁷ Auch eine Erhöhung der Endstärke der Streitkräfte wäre ein teures Unterfangen. Für die diskutierte Anhebung der permanenten Gesamtstärke der US-Streitkräfte um 30 000 Mann müßten neue Standorte geschaffen werden, mit geschätzten Kosten von 2,5 Milliarden US-Dollar jährlich.⁷⁸ Angesichts der steigenden Belastungen einer Armee im Dauereinsatz wäre ein solcher Finanzrahmen für die GPR trotz eines geplanten Verteidigungshaushalts von 442 Milliarden Dollar für das Haushaltsjahr 2006 nicht problemlos zu bewältigen.

Allerdings eröffnet der parallel verlaufende Prozeß der Schließung heimischer Stützpunkte – der »Base

Realignment and Closure« (BRAC)-Prozeß – die Möglichkeit, die Kosten für die Rückführung im Ausland stationierter Truppen zu senken. Ursprünglich hatte Verteidigungsminister Rumsfeld geplant, im Jahr 2005 bis zu 25 Prozent der heimischen Stützpunkte zu schließen. Über 100 der derzeit 425 in den USA existierenden Standorte seien überflüssig. Dagegen hatte sich im Kongreß parteiübergreifend heftiger Widerstand formiert. Die Neuordnung der globalen Stützpunktarchitektur hat nun eine neue Dynamik in den BRAC-Prozeß gebracht. Viele der vorgesehenen Schließungen sind laut Rumsfeld jetzt nicht mehr notwendig, da die Standorte für die heimkehrenden Streitkräfte benötigt werden. Inzwischen seien nur noch fünf bis zehn Prozent von möglichen Schließungen betroffen.⁷⁹ Damit dürfte die innenpolitische Kontroverse um das BRAC-Programm an Brisanz verlieren. Zudem ist zu erwarten, daß der Kongreß, falls nötig, zur Errichtung neuer Stützpunkte im Inland Gelder in Milliardenhöhe bereitstellen wird.

Teurer als vom Pentagon geschätzt dürfte allerdings der Aufbau neuer Stützpunkte, speziell der FOS und CSL, im Ausland werden. Das US-Verteidigungsministerium hatte die Kosten dafür auf 9 bis 12 Milliarden US-Dollar veranschlagt. Die »Overseas Basing Commission« geht jedoch von mindestens 20 Milliarden aus. Denn insbesondere der Aufbau von strategischen Knotenpunkten im sogenannten »Krisenbogen« kann teurer werden als geplant. So setzt die Kommission etwa die jährlichen Kosten für eine ständige Präsenz von 500 bis 600 Mann in Djibouti auf bis zu 150 Millionen US-Dollar höher an. Sie warnt daher, daß sich die beabsichtigte Errichtung neuer Stützpunkte in diesen Schlüsselregionen möglicherweise nicht vollständig realisieren lasse.⁸⁰

⁷⁴ Vgl. Holländer, Globale Neuordnung? [wie Fn. 2], S. 591.

⁷⁵ Vgl. South Korea Earmarks Billions for U.S. Troop Relocation, in: DefenseNews.com, 18.1.2005 (download 24.1.2005).

⁷⁶ Vgl. U.S. Forces in S. Korea Squeezed for Funds, in: DefenseNews.com, 1.4.2005 (download 4.4.2005).

⁷⁷ Vgl. U.S. Congressional Budget Office, Options for Changing the Army's Overseas Basing [wie Fn. 70].

⁷⁸ Hinzu kämen Personal-, Ausrüstungs- und Instandhaltungskosten. Vgl. Donnelly, Rebasing, Revisited [wie Fn. 46].

⁷⁹ U.S. Department of Defense, Base Closure and Realignment Report, May 2005, <www.defenselink.mil/brac/vol_I_parts_1_and_2.html> (download 17.5.2005); U.S. Department of Defense, News Briefing, Presenter: Secretary of Defense Donald H. Rumsfeld and Air Force General Richard Myers, Chairman, Joint Chiefs of Staff, 12.5.2005, <www.defenselink.mil/transcripts/2005/tr20050512-secdef2761.html>, vgl. auch Ann Scott Tyson, Fewer Major Bases Expected to Close, in: Washington Post, 13.5.2005, S. A02.

⁸⁰ Vgl. Commission on Review of Overseas Military Facility Structure of the United States, Report to the President and to Congress [wie Fn. 6].

Kostendruck bei seegestützter Stationierung

Die Planungen der US Navy für eine stärkere Nutzung der Truppenstationierung auf See erscheinen bisher als viel zu ehrgeizig und nicht umsetzbar. Während alle Schiffe der US Navy prinzipiell eine Funktion im Konzept der seegestützten Stationierung haben, kommt zwei Plattformen eine herausragende Bedeutung für die Verwirklichung der Navy-Pläne zu: den amphibischen Plattformen zum Transport der Einheiten und ihrer Ausrüstung⁸¹ und den Transportschiffen für die an Land benötigte Logistik, der sogenannten »Maritime Prepositioning Force (Future)« (MPF-F). Im März 2003 stellte die US Navy dem Kongreß ihr Konzept zur Ausgestaltung der seegestützten Stationierung vor. Danach soll die Flotte bis zum Jahr 2035 auf 375 Schiffe anwachsen, wobei unter anderem 37 neue amphibische Plattformen und 21 neu entwickelte MPF (F) angeschafft werden sollen.⁸² Gegenwärtig verfügt die US Navy über 293 Schiffe, davon 35 amphibische und 16 Transportschiffe.

Nach Berechnungen des Congressional Budget Office wären jedoch zur Verwirklichung dieses Plans bis 2035 jährlich 19 Milliarden US-Dollar notwendig gewesen. Der Anteil der Kosten für Plattformen der seegestützten Stationierung würde von derzeit 9 auf 12 Prozent steigen.⁸³ Dabei zeigen die Verteidigungsausgaben der letzten Jahre, daß die US Navy eher in die beiden anderen Komponenten von »Sea Power 21« – »Sea Strike« und »Sea Shield« – investiert.⁸⁴ Und folgt man der gegenwärtigen Diskussion um die knapper werdenden Mittel für den US-Verteidigungshaushalt, so ist die US Navy diejenige Teilstreitkraft, die ver-

mutlich am stärksten von Einschnitten bei Beschaffungsprogrammen betroffen sein wird.⁸⁵

Folglich legte die amerikanische Marine im März 2005 zwei Alternativmodelle für ihre Beschaffungen bis 2035 vor. Eines sieht eine Flotte von 260, eines von 325 Schiffen vor. In beiden Modellen werden allerdings die Plattformen, die für seegestützte Stationierungskonzepte erforderlich sind, erheblich reduziert. Bei der 260er-Option sind bis 2035 nur noch 17 amphibische Schiffe und 14 MPF (F) anvisiert, bei der 325er-Option 24 amphibische Schiffe und 20 MPF (F).⁸⁶ Diese Alternativkonzeption basiert zum einen auf der Annahme, daß durch eine konsequente Vernetzung die gleiche Fähigkeit mit weniger Plattformen erreicht werden kann;⁸⁷ zum anderen sollen die Schiffe durch den vollständigen Austausch der Besatzungen größerer Kampfverbände auf See, im Amerikanischen als »Sea Swap« bezeichnet, länger im Einsatz gehalten werden können.

Allerdings bezweifeln Experten des Government Accountability Office (GAO), daß selbst die in diesen abgespeckten Versionen eingerechneten neuen Schiffe für die seegestützte Stationierung bezahlbar sind.⁸⁸ Die starke Reduzierung der amphibischen Plattformen in den beiden Alternativmodellen könnte zudem die Einsatzfähigkeit der US Marines erheblich einschränken, vor allem da die Option des »Sea Swap« nach bisherigen Einschätzungen gerade für Interventionsstreitkräfte wenig geeignet ist.⁸⁹ Fraglich erscheint daher auch, ob das Ziel, durch Sea Basing mindestens drei Brigaden der US Marines zum Einsatz bringen zu können (derzeit können 2,5 Brigaden transportiert werden) erreicht werden kann. Daher bleibt abzuwarten, ob sich das Konzept der seegestützten Stationierung wie vorgesehen realisieren läßt. Das GAO hat bereits eine weitere deutliche Reduzierung der MTF-F zugunsten der amphibischen Plattformen vorgeschla-

⁸¹ Die amphibischen Schiffe sind in der sogenannten L-Klasse kategorisiert. Dazu gehören Amphibious Assault Ships (LHA und LHD), Amphibious Transport Docks (LPD), und Dock Landing Ships (LSD).

⁸² Vgl. *Department of the Navy, A Report to Congress on Annual Long-Range Plan for the Construction of Naval Vessels*, Washington, D.C., Mai 2003.

⁸³ Vgl. *U.S. Congressional Budget Office, The Future of the Navy's Amphibious and Maritime Prepositioning Forces*, Washington, D.C., November 2004, <www.cbo.gov/ftpdocs/60xx/doc6003/11-08-AmphibiousForces.pdf>.

⁸⁴ Diese beiden Komponenten zielen in erster Linie auf die Verbesserung der offensiven und defensiven Verteidigungskapazitäten der US Navy. Der Schwerpunkt der Investitionen liegt in diesen Bereichen, so etwa beim Bau von neuen nuklearketriebenen U-Booten der Virginia-Klasse (Stückpreis 2,5 Mrd. US-Dollar), der Entwicklung des Littoral Combat Ships (LCS) und des DD (X)-Zerstörers. Auch der Entwurf für den Verteidigungshaushalt 2006 legt den Schwerpunkt der Investitionen für die Navy auf »Sea Strike« und »Sea Shield«.

⁸⁵ Vgl. Christopher Cavas, *USN Ship-Buying Practices under Scrutiny*, in: *DefenseNews.com*, 7.3.2005.

⁸⁶ Vgl. <www.navytimes.com/content/editorial/pdf/032805navy_30yr_fleetplan.pdf> (download 27.7.2005).

⁸⁷ Vgl. Andrew Scutro, *Admiral: Capability Most Vital for U.S. Navy*, in: *DefenseNews.com*, 28.3.2005.

⁸⁸ Vgl. Christopher Cavas, *U.S. Navy Sets 30-Year Plan: Analysts Doubt Projection Is Affordable*, in: *DefenseNews.com*, 28.3.2005.

⁸⁹ Vgl. Robert O. Work, *Winning the Race: A Naval Fleet Platform Architecture for Enduring Maritime Supremacy*, Washington, D.C.: Center for Strategic and Budgetary Assessment, März 2005. Siehe zur Kritik an Sea Swap durch das GAO auch Christopher Cavas, *U.S. Navy's "Sea Swap" Hit by Report*, in: *DefenseNews.com*, 15.11.2004.

gen.⁹⁰ In jedem Fall wird die seegestützte Stationierung von Teilen der US-Streitkräfte wegen der sich abzeichnenden wachsenden Schwierigkeiten beim Zugang zu Operationsräumen an Land in Zukunft an Bedeutung gewinnen.

⁹⁰ Vgl. *Cavas*, U.S. Navy Sets 30-Year Plan [wie Fn: 88].

Schlußfolgerungen

Die teilweise bereits verwirklichten Planungen einer neuen globalen Stützpunktarchitektur sind der Versuch des Pentagons, neuen Herausforderungen der amerikanischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik zu begegnen. Die vollständige Umsetzung der Ergebnisse der Global Posture Review wird sich vermutlich bedingt durch die Verhandlungen mit den alten und neuen Gastländern und die laufenden Einsätze in Afghanistan und Irak noch verschieben. Die generelle Ausrichtung dürfte sich gleichwohl nicht mehr verändern. Die Neuordnung der weltweiten Stützpunktarchitektur sollte dabei als integraler Bestandteil der Transformation der US-Streitkräfte verstanden werden. Vor dem Hintergrund der regionalen Verlagerung und der Erweiterung des militärischen Bedrohungs- und Aufgabenspektrums zielt die Streitkräftetransformation auf eine Erhöhung der operativen Flexibilität und der Schlagkraft der US Army durch Nutzung neuer Einsatzkonzepte und neuer Technologien bei gleichzeitig verringerter globaler Truppenpräsenz. Eine Folge der regionalen Verschiebung der Bedrohungen und der Differenzierung des Aufgabenspektrums der US-Streitkräfte ist eine drastische Reduzierung der schweren Landstreitkräfte in Europa, der Aufbau eines weitverzweigten Netzwerks kleinerer Stützpunkte im Greater Middle East und in Afrika und die Verkürzung der Krisenreaktionszeiten durch Stützpunktkonsolidierung in Asien. Zudem werden die Vereinigten Staaten selbst noch stärker als bisher Ausgangspunkt für Machtprojektionen größerer Verbände sein.

Abzuwarten bleibt jedoch, wie die US-Streitkräfte das weiterhin bestehende Problem einer steigenden Überlastung bewältigen werden. Dieses nämlich wird durch die neue Stützpunktarchitektur nicht gelöst werden können. Im Pentagon ist aber die aus den jüngsten Konflikten zu ziehende Erkenntnis noch nicht eingezogen, daß die langfristige Durchhaltefähigkeit der Streitkräfte für den Gesamterfolg einer militärischen Operation viel entscheidender ist als die schnelle, globale Verlegefähigkeit einer großen Anzahl von Truppen. Auch bleibt fraglich, ob etwa die verstärkte Nutzung seegestützter Stationierung wie geplant durchführbar ist.

Dennoch sind die Planungen der Bush-Regierung schlüssig. Es geht nicht um eine radikale Neuordnung der Stützpunkte oder einen vollständigen Rückzug der US-Truppen auf den amerikanischen Kontinent. Vielmehr wollen die USA durch eine Reformierung der vorhandenen und die Errichtung neuer Stützpunkte ein globales Netzwerk schaffen, das ihre militärische Interventionsfähigkeit verbessert. Während die Basen in Asien, Afrika und im Mittleren und Nahen Osten an Bedeutung gewonnen haben, ist Europa am stärksten von Reduzierungsplänen betroffen. Der Rückzug der schweren Verbände aus Deutschland und die Neuausrichtung von EUCOM ist angesichts der künftigen Operationsräume der US-Streitkräfte und des internationalen Trends zu leichten, mobilen Landstreitkräften für schnelle Anfangsoperationen nur konsequent. Die amerikanischen Stützpunkte in Europa werden somit in Zukunft vorrangig als Durchgangstation rotierender Streitkräfte auf dem Weg in zu meist außereuropäische Regionen fungieren.

Die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik sollte diese Veränderungen insgesamt positiv bewerten und die daraus resultierenden neuen Gestaltungsspielräume nutzen. Abgesehen vom Rückzug der schweren Landstreitkräfte bleibt Deutschland Dreh- und Angelpunkt der amerikanischen Machtprojektion von Europa aus. Und auch jenseits der deutschen Grenzen sind die US-Streitkräfte künftig noch in ausreichendem Maße in Europa präsent. Die Stationierung der Stryker-Brigade in Süddeutschland eröffnet dem Heer der Bundeswehr im übrigen die privilegierte Möglichkeit, durch eine intensive Kooperation mit diesen modernen Landstreitkräften Einblicke in deren Stärken und Schwächen⁹¹ zu gewinnen und für die eigene Transformation zu nutzen. Generell erhöht die Restrukturierung der amerikanischen Stützpunkte

⁹¹ Eine Auswertung des ersten Einsatzes einer Stryker-Brigade im Irak durch das Center for Army Lessons Learned vom Dezember 2004 zeigte erhebliche Schwachstellen dieser Kräfte, vgl. ausführlich *Center for Army Lessons Learned, Initial Impressions Report: Operations in Mosul, Iraq – Stryker Brigade Combat Team 1, 3rd Brigade, 2nd Infantry, Fort Leavenworth, KS, 21.12.2004*, <www.globalsecurity.org/military/library/report/call/iir-mosul-ops_stryker-bde_21dec2004.pdf> (download 31.3.2005).

den Druck auf die Europäer, noch stärker in ihre eigenen militärischen Fähigkeiten zu investieren. Die europäischen NATO-Staaten haben dabei mit der Aufstellung von schnellen Krisenreaktionskräften (NATO Response Force, NRF) – deren Einheiten überwiegend sie bereitstellen – erste Vor-aussetzungen dafür geschaffen, daß auch sie über leichtere und schneller bewegliche Streitkräfte für schnelle Anfangsoperationen verfügen. Die Stryker-Brigade in Deutschland kann bei Bedarf in eine solche NATO-Operation integriert werden.

Die Fähigkeit zur schnellen Krisenreaktion einer zunehmend global agierenden NATO wird also künftig nicht auf hierzulande stationierten schweren Landstreitkräften der US Army beruhen, sondern auf Kräften der NRF, der Stryker-Brigade und – im Bedarfsfall – zusätzlich zugeführten US-Truppen. Für längerfristige Stabilisierungsaufgaben können wie bisher europäische und amerikanische Streitkräfte von ihren jeweiligen Kontinenten zum Einsatz gebracht werden. Die weltweite Verlegefähigkeit der NATO-Verbände bleibt durch amerikanische Drehkreuze wie Ramstein weiterhin gesichert. Die Allianz wird durch die Restrukturierung der amerikanischen Stützpunkte somit nicht, wie vielfach geäußert, geschwächt. Der Abzug von ungefähr 60 Prozent der in Europa stationierten amerikanischen Streitkräfte sollte vielmehr als notwendige Anpassung an veränderte strategische Rahmenbedingungen betrachtet werden.

Abkürzungen

ABCR	atomar, biologisch, chemisch und radiologisch
ACT	Allied Command Transformation
BRAC	Base Realignment and Closure
CBO	Congressional Budget Office
CJTF	Combined Joint Task Force
CSL	Cooperative Security Locations
DMZ	Demilitarisierte Zone
EETF	Eastern European Task Force
EUCOM	US European Command
FCS	Future Combat System
FOS	Forward Operating Sites
GAO	Government Accountability Office
GME	Greater Middle East
GPR	Global Posture Review
IGPBS	Integrated Global Presence and Basing Strategy
IISS	International Institute for Strategic Studies
LCS	Littoral Combat Ship
MARFOREUR	Marine Corps Forces Europe
MOB	Main Operating Base
MPF-F	Maritime Prepositioning Force (Future)
NAVEUR	US Naval Forces Europe
NIC	National Intelligence Council
NRF	NATO Response Force
QDR	Quadrennial Defense Review
SBCT	Stryker Brigade Combat Teams
SOCEUR	Special Operations Command Europe
USAFE	US Air Force in Europe
USAREUR	US Army Europe